

Französischen Opposition. Das entspricht ganz der bisherigen französischen Politik. Und dabei mag es Poincaré, andere Völker dafür verantwortlich zu machen, daß der Krieg noch nicht beendet sei. — In Ostasien ist jetzt zwischen Japan und China endlich ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. Aber er bezieht sich nur auf die Gegend um Schanghai, keineswegs aber auf die Mandschurei. Dort ist die Lage nach wie vor äußerst kritisch, da die Japaner gar nicht daran denken, ihre Truppe zurückzuziehen. So dauert der Kleinkrieg in der Mandschurei weiter und es besteht die große Gefahr, daß sich aus ihm noch neue Verwicklungen ergeben.

Zum Schlusse wäre noch des überaus erfreulichen Wahlergebnisses der deutschen Parteien im Memellande zu gedenken. Trotz eines geradezu unerhörten litauischen Wahlterrors haben die deutschen Parteien bei einer Wahlbeteiligung von 97 Prozent noch Stimmen gewonnen und werden auch im neuen memelländischen Landtag die Mehrheit bilden. Das ist die beste Antwort auf die litauischen Treibereien gegen das Deutschtum im Memellande!

Lothales

Hochheim a. M., den 7. Mai 1932

—r. Das Madonnenstandbild auf dem „Man“, das nicht nur bei den hiesigen Einwohnern hoch in Ehren steht, sondern auch das Interesse der Fremden findet und allgemein als das Wahrzeichen von Hochheim gilt, wurde in diesen Tagen durch Herrn Malermeister Heinrich Schreiber restauriert. Der schadhafte Bodenbelag wurde durch neue Platten ausgetauscht und das Schutzgitter neu angebracht. Ebenso erhielt der Sockel und die Statue einen neuen Anstrich. Die Mittel wurden durch wohlwollende Spenden aufgebracht. Die Vergoldung wurde für eine spätere Zeit aufgeschoben, in der die Verhältnisse wieder „goldener“ sind.

—r. Temperaturerfahrung. Die Kälterückfälle, die in der Regel erst gegen Mitte Mai einzustellen pflegen, machen in diesem Jahre sich früher bemerklich. Nachdem am Christi Himmelfahrtstage eine merklich kühle Witterung geherrscht hat, sank in der Nacht auf den Freitag die Quecksilbersäule bis nahe an den Gefrierpunkt, jedoch es in den Niederungen wohl gefroren haben dürfte. Am Morgen bedeckte ein dichter Reif das untere Maintal. Für die Blüten sind diese kalten Nächte äußerst schädlich.

—r. Weinverküperung. Die „Winzerzergenossenschaft“ e. G. m. und H. dahier hielt am gestrigen Freitag, den 6. Mai, im Saale des „Rathshaus“ ihre diesjährige Natur-Weinverküperung ab, die sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Zum Ausgebot kamen 42 Halbstück 1931er Hochheimer Naturwein, die bei Geboten von 230 bis 370 Mark pro Halbstück sämtlich zugelassen wurden. Folgende Einzelpreise wurden erzielt: Lage „Kalkenberg“ 230, 240, 250 M., „Sangelstein“ 220, 220 M.; „Hühnerberg“ 250; 250, 250 M.; „Weiler“ 240, 250 M.; „Heiligen-Häuschen“ 240, 240 M.; „Berggasse“ 250, 250, 250 M.; „Kaber“ 250 M.; „Hofmeister“ 240, 250, 260 M.; „Eigen“ 240 M.; „Gans“ 240 M.; „Mänerchen“ 250 M.; „Steinern Kreuz“ 250, 260 M.; „Reuberg“ 260, 250, 260; 260, 260, 260 M.; „Dauhaus“ 280, 270, 280, 290, 300, 300, 310 M.; „Wiener“ 280 M.; „Reichental“ 290, 340 M.; „Stielweg“ 370 M.; — Gesamterlös für die 42 Halbstück: 10970 M. Im Durchschnitt pro Halbstück 261 Mark ohne Tax.

—r. Straußwirtschaften. Es ist aus der Presse bekannt, daß die Ortsgruppe Hochheim einen scharfen Beschluß zur Kontrolle der Straußwirtschaften ihrer Mitglieder gefaßt hat. Man hat nur schwer daran geglaubt, daß er auch in die Praxis umgesetzt würde. Es haben sich aber bereits drei Stellen und zwar die Mitglieder Wilhelm Hüb, Franz Hüb sowie die Turngemeinde, als erste Wirtse den Bedingungen unterworfen. Herr Dr. Bieroth hat im Einverständnis der Straußwirtschaft eine genaue Bestandsaufnahme durchgeführt und an den betr. Häusern leuchtet das große Schild „Unter Aufsicht und Garantie der Ortsgruppe Hochheim des Rhein-gauer Weinbauvereins“.

Turngemeinde 1845 Hochheim a. M. E. B. Am Kreis-offenen Wettkampf in Jfm. Kodelheim beteiligten sich 5 Turner, welche alle preisgekrönt heimkehrten. Oberstufe (Dreilampf) Turner Stauch 8. Sieger, im Kugelstoßen 2. Sie-

An meine Mutter!

O Mutter, deiner Liebe Leuchten
War meines Lebens erster Sonnenschein,
Und deine Hände streichelten die feuchten
Und bittren Tränen meiner Kindheit blank und rein.

Schlug mir das Leben dann als Mann oft Wunden,
Ward die Verzweiflung über meine Kräfte groß,
In deinen Armen durfte ich gefunden,
Erlösung fand ich stets in deinem Schoß.

und alles, alles hab' ich hingenommen
Recht wie ein Kind als Selbstverständlichkeit.
Doch heute, Mutter, will ich zu dir kommen
In demutsvoller Kindesdanbarkeit.

Was du mir gabst, kann ich dir nimmer geben,
Zu hoch strahlst deiner Liebe heil'ger Schein,
Doch wirken will ich, Mutter, rastlos streben,
Um deiner Liebe immer wert zu sein!

Jörg Seifler-Gera.

ger (11.32), im Diskuswerfen 4. Sieger. — Unterstufe (Dreilampf) Turner Heinrich Voller 2. Sieger, Turner Albert Gröning 3. Sieger, Erich Böttcher 7. Sieg., Philipp Stauch 9. Sieg., Im Einzeltampf errangen außerdem noch Heinrich Voller (Hochsprung) den 2. Preis (1,60 m) und Albert Gröning (100 Mtr. Lauf) den 3. Preis (12 Sek.). — In Wiesbaden wurden die Faustballspiele der 1. Runde ausgetragen. Auch hier bewiesen unsere Turner ihre Qualitäten, da sie in allen Spielen Sieger blieben. Hochheim — Schierstein 39:26, Hochheim — Dohheim 33:24, Hochheim — Turnbund Wiesbaden 31:27. — kommenden Sonntag werden die Spiele der Zwischenrunde in Wiesbaden ausgetragen. Wir hoffen und wünschen, daß auch hier unsere Vertreter gut abschneiden. — Am 22. Mai, am Tage unseres Schau- und Werbeturnens, werden auf dem hiesigen Sportplatz am Weiser die Entscheidungsspiele um die Gaumeisterschaft im Faustball ausgetragen; gleichzeitig werden sämtliche Spielmannszüge des Gaues Süd-Rhein, welche bei der Feier des Gaumeistersfestes in Schierstein mitwirkten, antreten. Unser Ausflug nach Dellenheim erfreute sich einer zahlreichen Beteiligung. Unter den Klängen des Spielmannszuges wurde 2.30 Uhr nachm. der Marsch angetreten. Dorselbst zeigten unsere Schülerinnen und Schüler, daß sie unter der tüchtigen Führung ihrer Vorturner ganz erstaunliches leisten. Auch ein Werbeispiel im Faustball wurde mit Begeisterung aufgenommen. Nach einigen genutzten und schönen Stunden wurde dann der Heimmarsch angetreten. In Hochheim angekommen, feierte sich noch die Freude, als das überaus gute Abschneiden unserer Turner in Kodelheim bekannt wurde. Ja, der nimmermüde Spielmannszug ließ es sich nicht nehmen, ihre preisgekrönten Turnkameraden an der Bahn abzuholen. Ein kurzes gemächliches Beisammensein beschloß den ereignisreichen Tag für die Turngemeinde Hochheim.

li Freiwillige Sanitäts-Kolonie Hochheim. Nach der alljährlich am 1. April, dem Schluß des Geschäftsjahres, an den Provinzialvereinen vom Roten Kreuz in Kassel einzureichenden, zahlenmäßigen Uebersicht und Jahresbericht bezug am Ende März 1932 abgelaufenen Vereinsjahres die Mitgliederzahl 33 nicht 11 Mann Ortsgruppe Dellenheim. Versammlungen und Vorstandssitzungen fanden insgesamt 27 statt, Unterrichts- und Übungsfunden 29, Übungen im Gelände 5, Marmabungen 4, Krankentransporte 23, erste Hilfeleistungen 268, Sanitätswachen wurden gestellt insgesamt 19, 2 Ferntransporte und bei 3 Todesfällen. Unfallmeldungen sind im Stadtbereich 4 vorhanden, die Hauptmeldestelle ist bei Roten Kreuz Kassel. Die Kolonne verfügt über 7 Tragbahnen, 1 Korbtrage, 1 Zelt, 7 Verbandstaschen. Das Zepel im Gebäude der Kolonne ist in musterhafter Ordnung und steht jederzeit zur Verfügung offen. In der letzten Jahreshauptversammlung wurde der seit Gründung der Kolonne angehörende Sektionsführer B. Bopp zum Ehrenzugführer unter Belassung der Uniform ernannt. An seine Stelle wurde

Missionen Menschen in 40 Ländern der Welt trinken Kaffee Hag. — Auch Sie!

als 1. Sektionsführer Karl Enders, als 2. Bernhard gewählt, als Standartenführer Paul Treber. Bei der Stiftungsfeier wurde der seitherige Bezirksvorsitzende Helm Haenlein aus Sossenheim zum Ehrenmitglied der Kolonne Hochheim ernannt. Die Instandhaltung des Hag liegt in den Händen des Zeugwartes Höhn. Vor Ausbruch auch 2 Gasmasken nebst Zubehör sowie 6 Übungsmasken beschafft worden und auch der Sauerstoffapparat gründlich Ueberholung und Verbesserung unterzogen. — Am dem letztjährigen Lehrkurs nahmen 10 Leute teil und haben dieselben am 4. Mai unter Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters und des Kreislandesführers vor Herrn Dr. Leuchter ihre Prüfung abgelegt und bestanden. So kann die Kolonne etwa vorkommenden Fällen ruhig entgegenstehen und beweisen, daß sie den hohen Anforderungen gewachsen ist.

Auskunft über deutschen Seidenbau. Seidenraupenzucht und Maulbeerkultur erteilt Interessenten kostenlos (porto erbeten) Beratungsgstelle deutscher Seidenbau, böhma (Bez. Dresden), Schließbach 22.

Es wäre schade um ihre Hände — wenn Sie sie wie zu Großmutter Zeiten damit abmähren, die Hände ständlich oorzumachen, statt einzuweichen. Das Einweichen mit Hento ist ein ganz großer Fortschritt für die Hände und viel besser für das Gewebe. 1 Paket Hento reicht 4 bis 5 Eimer Wasser.

„Meines Vaters zweite Frau“ — „Verpielt“ — „Morders Herz“ — und andere packende Erzählungen die focher erprobte Mai-Nummer der „Wahren Geschichten“ (Verlag Dr. Sells-Eppler A. G., Berlin S. O. 16).

Handball der Freien Turnerschaft

Morgen Sonntag, den 8. Mai bietet die Freie Turnerschaft ein ganz außergewöhnliches Sportprogramm. Neben der Kreisleitung wurde dem Verein die ehrenvolle Aufgabe gegeben, das Aufstiegsspiel Mainz — Biersstadt aufzuziehen in die Kreisklasse durchzuführen. Die beiden Mannschaften stehen innerhalb ihrer Klasse als beachtliche Gegner. Biersstadt ist Meister der 1. Bezirksklasse und hat Anspruch auf den Aufstieg in die Kreisklasse, wenn ihm am Sonntag ein Sieg gelingt. Diese Mannschaft ist eine geschulte, die das Handballspiel als Mittel zur Förderung der körperlichen Übungen verwendet. Auf der anderen Seite steht die Mannschaft der Tabellensechste der Kreisklasse zu diesem Sonntag. Biersstadt hat größere spezielle Handballvorteile; die Freie Turnerschaft hat sich seit Jahren in der Kreisklasse gehalten. beinahe 10 Jahren hat die Elf um die Süddeutsche Handballmeisterschaft gekämpft. Die einzelnen Spieler sind naturgemäß Handballer, die ein schnelles und produktives Spiel lieben. Einzelne unter diesen laufen zu Höchstformen auf, wenn Aufgaben an sie herantreten. Der Kenner beider Mannschaften würde zuviel verraten, wenn er alles vorher zu bringen. Wir empfehlen allen Sportsfreunden dieses Sonntag den Beginn des Spieles 2.45 Uhr. Vorher spielen um 1.30 Uhr die Mannschaften 1b Mainz gegen Hochheim 1, sodas die wechsellung und Spannung Vorfrage getroffen wurde.

o Kalkbrenner. Im vorzaren Jahrhundert waren den Kalkbrennern Hochheimer Kalksteinbrüche am „Kalkberg“ gegen 70 Leute mit Steinbrechen und Kalkbrennen beschäftigt. Durch die Entdeckung der großen, billigen Kalksteinbrüche Kalkbrenner kamen die Brüche und der Kalk zum Stillstand. Heute ist nur noch ein Kalkofen im Ort, der des Heinrich Schreiber aus Hochheim. Der hiesige Kalk findet in der Umgebung immer noch guten Absatz, den Vahntal an Güte etwas übertrifft. Der Kalkstein wird vielfach zur Düngung in den Weinbergen benutzt.

— Fremden-Vorstellung im Staatstheater Wiesbaden. Die vielen Wünsche entsprechend ist für Samstag, den 6. Mai ds. Js., als 10. Fremdenvorstellung im Staatstheater Großes Haus in Wiesbaden nochmals eine Aufführung eines Singspiels „Im weichen Rohr“ vorgesehen. Vorstellung beginnt 19 Uhr, Ende nach 22 Uhr. Kartenbestellungen zu

Das Auge des Kä.

Roman von Edmund Sadoff.

71

Bernad wiegte den Kopf und trat stöcklich dicht vor Oppen hin: „Was geht's dich an, daß die Karoly gestorben ist? Die Geschichte muß doch endlich mal ein Ende haben! Du hast eine Frau. Und was für eine Frau! Was geht dich Elja Karoly an?“

Oppen nickte. „Du hast recht, Doki. Sie geht mich nichts an, gar nichts mehr an. Aber wenn du ihren Mann gesehen hättest und sie selbst — sie ist ja nun tot!“

„Du hättest nicht hinschauen sollen!“

„Ich mußte hinschauen. Doki!“ sagte er. Amorth hatte mir etwas von der Lore auszurichten. Da mußte ich hinschauen.“

Bernad zuckte die Achseln und wendte sich ab. Oppen erhob sich und verließ das Zimmer. Er ging hinauf zu Ellinor.

Sie sah ihn mit erschrockener Miene an, als er eintrat.

„Elja Karoly ist tot, Ellinor. Sie hat sich das Leben genommen.“

Sie trat zurück und erwiderte nichts, sah ihn nur mit einer schüchternen Frage an. Er ließ sich in einen Sessel fallen und nahm die Hand seiner Frau in die seinen: „Nun ist sie tot, kleine Ellinor. Wie lange ist es her, seit die Menschen ihr zugejubelt haben?“ Und er dachte: „Ihr weiser, schmiegsamer Leib, ihr süßes lachendes Gesicht — das ist tot und muß nun verwehen. Arme, süße Elja —“

„Woher hast du es erfahren?“ fragte neben ihm eine schüchterne Stimme.

„Von ihrem Gatten. Ich war bei ihm.“

„Du warst bei ihm?“

„Ja, er hat mich gebeten, zu ihm zu kommen, und ich ging hin.“

„Was wollte er von dir?“

„Er hat mir den Diamanten gegeben, Ellinor, das Auge des Kä. Ich habe dir ja erzählt. Es war ihr letzter Wunsch, daß ich den Stein behielte als Erinnerung an sie. Und er fügte hinzu: „Als Erinnerung an ihre Liebe.““

„Du hältst an ihr, Konni?“

Er sah sie an: „Nein, Ellinor. Ich habe nur unendliches Mitleid mit ihr. Sie liebte mich —“

Da wurde Ellinors Gesicht hart und fest: „Sie liebte dich!“

Fast erschrocken wehrte er ab: „Nein, Ellinor, nein! Kein Mensch kann lägen, wenn er an den Tod denkt. Sie liebte mich. Daß sie mir und keinem anderen den Stein gab, ist mir der Beweis.“

Und Ellinor wiederholte mit triumphierender Ueberzeugung: „Hat sie nicht davon geglaubt, daß ihr der Stein Glück und Anlauf zugleich brächte? Hat sie dir das nicht selbst gesagt? Sie hätte dich wie keinen Menschen auf der Welt. Sie hat dir das gleiche Schicksal zugebracht, das ihr beschieden war. Du sollst erblinden wie sie, sollst vielleicht auch sterben wie sie. Deshalb, nur deshalb gab sie dir den Stein.“

„Nein, Ellinor, nein — sie wollte, daß ich ihre Liebe niemals vergessen sollte.“

„Ihre Liebe?“ Sie lachte hell auf: „Sie ist die kälteste Verräterin gewesen, als sie dir den Stein zudachte!“

Da stockte ihr das Wort, und um Verzeihung bittend, neigte sie sich zu Oppen: „Sei mir nicht böse, Konni! Ich wollte dir nicht wehe tun. Verzeihe mir!“

Er nickte und sann nach, grübelte über die Worte nach, die Amorth ihm gesagt hatte. Er sah Ellinor forschend in das Gesicht, als könnte er daraus die Lösung des Ge-

heimnisses erfahren, das um dieses Vermächtnis schwebte. Aber er brachte kein Wort über die Lippen.

„Verzeihe mir, Konni!“ bat Ellinor.

„Du hast — vielleicht recht“, sagte er leise. „Sie es mag vielleicht sein —“

„Ich habe recht“, beteuerte sie eifrig. „Ich habe Sie wollte dir das gleiche Ende bereiten, das sie er hat, aus Haß auf dich und mich!“

„Es mag sein, Ellinor.“

Sie sank in den Sessel zurück, und auf ihr Gesicht ein Ausdruck größter Angst. Sie suchte nach Worten.

„Du darfst den Stein nicht behalten, Konni! bringst Unglück über dich und mich! Wirf ihn weg! oder wirf ihn weg! Du — ich habe Angst, furchtvolle Angst!“

Fast erschrocken wehrte er ab: „Das geht nicht, nor! Ich habe Amorth mein Wort gegeben!“

„Dein Wort gegeben? Wofür?“

„Daß ich niemals den Stein aus den Händen gebe, war ihr Wille!“

„Sie will uns vernichten, Konni!“

Er versuchte ein Rädeln: „Ist die Studentin Chemie so abergläubisch geworden? Hat sie vergessen, daß das Auge des Kä nichts anderes ist als ein gewöhnliches Kohlenstoff, daß du ihn analysieren könntest bis zum letzten Atom und fändest doch keine bösehafte Seele?“

Ellinor schüttelte ernsthaft den Kopf: „Auch könntest du analysieren bis zum letzten Atom, und fändest nichts von meiner Seele und von meiner Liebe.“

Ich bin gewiß nicht abergläubisch, Konni, aber ich diesem Stein hängt die Geschichte eines Fürsten, von dem mir erzählt hast und die Erinnerung an Elja Karoly die nun tot ist.

(Fortsetzung folgt)

Der richtige Weg zur Erlangung

schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Beseitigung des Zahnelocals
Die Chlorodont-Zahnpaste auf die trockenen Zähne auftragen (Spezialbürste mit gezahntem Borstenbüschel), bürsten Sie die Zähne nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst in die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Wasser gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der misshandelte Mund ist verwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Sie sind sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorriegspreise.

Donner

Nach allerlehten Meldungen ist Präsident Doumer heute morgen 5 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

Vorstellung werden bei den auswärtigen Vorverkaufsstellen bis Donnerstag, den 12. Mai entgegengenommen.

Die drei Minister in Eddersheim. Die Staatschef Eddersheim wurde dieser Tage von den Herren Innenminister Groener, Finanzminister Dietrich und Arbeitsminister Stegerwald besichtigt. Dieselben sprachen sich sehr anerkennend über die bis jetzt geleistete Arbeit aus. Wie Herr Stegerwald erklärte, sollen die Arbeiten unter allen Umständen so schnell wie möglich beendet werden.

Deutsche Fechtmeisterschaften 1932 in Offenbach am Main. Die deutschen Fechtmeisterschaften im Einzelstechen 1932 werden diesem Jahre Sport- und Turnerschaft vereint im Kampfe führen. Die Kämpfe beginnen mit dem Florettkämpfen der Männer am Freitag, 6. Mai die Degenkämpfe finden am Samstag, den 7. Mai und die Säbelskämpfe am Sonntag, den 8. ds. Mts. statt. Die Fechterinnen erledigen ihre Vorwunden am Samstag, Nachmittag. Die Schlussrunde ermittelt am Sonntag Vormittag die künftige „Deutsche Meisterin“. Es ist, daß von den besten deutschen Fechtern und Fechterinnen niemand fehlen wird.

Jetzt wieder Rasse Hag-Gutheime! Den bekannten Hag-Päckchen liegen jetzt wieder Gutheime bei, für die es Rasse Hag-Borzellan (darunter eine tatsächlich nichttropfende Kanne), Kaffee, Wappenstein, Sammelalben oder Barometer gibt. Der Koffeinpreis und daher völlig unschädliche Kaffee Hag ist heute nicht teurer als anderer guter Bohnenkaffee. Seit 1930 ist Rasse Hag 31% billiger! Die Qualität ist unverändert: die beste.

Frankfurt a. M. (Der Totschläger als Einbrecher.) Der wegen Totschlags und Totschlagversuch zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Chauffeur Roman Mühlhans, der am 20. Dezember im Cafe Daube die so folgenschwere Revolververbrechen verübte, hatte sich jetzt gemeinsam mit den Angestellten Heinrich Hohmann und Hans Zentgraf vor dem Kleinen Schöffengericht wegen eines Einbruchs in ein Waffengeschäft in der Kronprinzenstraße zu verantworten. Die Tat geschah in der Nacht zum 3. August und es war, wie die Verhandlung ergab, dabei ausgefallen worden, daß Mühlhans voranging und die Schaufenster einbrechen, die beiden Mitäter folgen und aus dem Schaufenster Waffen und Munition holen sollten. Danach wurde gehandelt. Das Gericht verurteilte Mühlhans und Hohmann zu je sechs Monaten, Zentgraf zu einem Jahr Gefängnis. Bei Mühlhans konnte eine Gesamtstrafe noch nicht verhängt werden, weil die gegen ihn erkannte Zuchthausstrafe noch nicht rechtskräftig geworden ist.

Wiesbaden. (Vorläufiglicher Fehlbetrag von 6 Millionen.) Der Magistrat hat jetzt die Vorarbeiten über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1932/33 aufgenommen. Die Verhandlungen gestalten sich sehr schwierig, da der Voranschlag erneut mit einem Millionenfehlbetrag der Stadtverordnetenversammlung vorliegt. Wie verlautet, wird der Fehlbetrag in dem neuen Voranschlag unter Aufhebung der Fehlbeträge aus den Vorarbeiten und des wahrscheinlichen ebenfalls sehr hohen Defizits in der Jahresrechnung für 1931/32 sich auf 5,5 bis 6 Millionen Mark belaufen.

Wiesbaden. (Freitod auf den Schienen.) Am der Nähe des Bahnhofes Wiesbaden-Biebrich-Ost auf dem Gleis Wiesbaden-Frankfurt wurde eine männliche Person im Alter von ungefähr 60 Jahren von einem Güterzug überfahren und getötet. Die Person konnte nicht festgestellt werden, da kein Ausweis bei dem Toten gefunden wurde.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6 Wettermeldung, anschließend Morgenprogramm 1; 6.30 Morgenprogramm 11; 7 Wetterbericht, anschließend Frühkonzert; 1.35 Wetterstandsmeldungen; 11.50 Nachrichten; 12.00 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.00 Mittagskonzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Schallplatten; 15.00 Giegener Wetterbericht; 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 15.55 und 18.15 Wirtschaftsmeldungen; 17.00 Konzert; 19.15 Nachrichten; 22.20 Zeitangabe, Wetter, Sportbericht.

Sonntag, 8. Mai: 6.15 Bremer Hafenkonzert; 8.15 Katholische Morgenfeier; 9.15 Stunde des Chorgesangs; 10.00 „Wetterdämmerung“, dritter Aufzug; 11.00 Stunde der Kammermusik; 11.30 Bach-Kantate; 12.15 Aus Schöneberg: Ansprache des Reichslanzlers Dr. Brüning; 13.15 Zither-Konzert; 14.10 Stunde des Landes; 15.00 Rinderkühn; 15.30 Berarberg und Godessee; 18.30 „Die Frauenehre des Altertums“, Bilder von der Reise; 18.55 Frauenherbst und Muttertag; 19.20 Sonderwetterdienst, Sportbericht; 19.30 Dreißig Minuten; 20.00 Heideberg: „Goethe-Feier“; 21.00 „Der Ring der Nibelungen“; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Montag, 9. Mai: 15.20 „Gehört die Frau ins Haus?“, Vortrag; 18.25 Vom Kulturtheater, Vortrag; 18.50 Engländer Sprachunterricht; 19.30 Konzert; 20.15 Schiller-Feier; 21.00 Konzert; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 10. Mai: 15.20 Hausfrauen-Nachmittag; 18.25 Grundriss- und Wohnungsmarkt; 18.50 Das „Soroskop“, unterer Teil; 19.30 Musikalische Grundbegriffe; 20.00 Konzert; 20.45 „Schwäbischer Frühling“; 22.30 Kompositionen; 22.45 Nachtmusik.

Mittwoch, 11. Mai: 10.20 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.25 „Lebensstil der Großstädter“, Vortrag; 18.50 Zeitfragen; 19.20 Neues aus aller Welt; 19.30 „Außer Dienst“, Erzählung von Hermann Reher; 20.00 Konzert; 22.00 Zeitbericht; 22.40 Nachrichten; 23.00 Tanzmusik.

Donnerstag, 12. Mai: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Neue Korridore über menschliche Erblehre und Eugenik; 18.50 Staatsverfassung der Völker: Österreich; 19.30 „Die Pilger von Meffa“, Oper; 20.50 Gedichte in badischen Mundarten; 21.00 Orchesterkonzert; 22.45 Nachtmusik.

Freitag, 13. Mai: 11.00 Aus Frankfurt a. M.: „Goethe-Feier“; 13.00 Nachrichten; 13.10 Konzert; 15.20 „Erziehung und Bildung“, Vortrag; 18.25 Vortragsvortrag; 18.50 „Von den Pflichten des Lesers“, Vortrag; 19.30 „Die Melody Gents singen!“, Operette; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 14. Mai: 14.40 Schallplatten; 15.20 Giegener Wetterbericht; 15.25 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Vieder und Arien; 18.25 Stunde der Arbeit; 18.50 Wagners Kunststück, Gespräch; 19.30 Werke von Felix Petrol; 20.00 Bunter Abend; 22.30 Nachrichten; 22.45 Tanzmusik.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 7. Mai — 19. Mai 1932

Großes Haus

Samstag	Im weißen Röhl	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Die große Katharina	Anfang 19.30 Uhr
Montag	Alteie	Anfang 19.30 Uhr
Dienstag	Die große Katharina	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch	Kauf	Anfang 16.00 Uhr
Donnerstag	Carmen	Anfang 19.30 Uhr
Freitag	Die Bürgschaft	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Die Zauberflöte	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Tristan und Isolde	Anfang 17.30 Uhr
Montag	Im weißen Röhl	Anfang 19.30 Uhr

Kleines Haus:

Samstag	Elga	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag	Himmelstürmer	Anfang 20.00 Uhr
Montag	Freie Bahn dem Tüchtigen	Anfang 20.00 Uhr
Dienstag	Der 18. Oktober	Anfang 20.00 Uhr
Mittwoch	Liedling, Wien!	Anfang 20.00 Uhr
Montag	Morgen gehis uns gut	Anfang 20.00 Uhr
Freitag	Vor Sonnenuntergang	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag	Himmelstürmer	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag	Vor Sonnenuntergang	Anfang 20.00 Uhr
Montag	Der Raub der Sabinerinnen	Anfang 20.00 Uhr

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

6. Sonntag nach Ostern, den 8. Mai 1932.
Eingang der hl. Messe: Erhöre o Herr meine Stimme mit der ich zu dir gerufen. Alleluia! Mein Herz hat zu dir gesagt: Es suchet dich mein Angesicht. Dein Angesicht will ich suchen. Wende nicht weg dein Antlitz von mir!
Evangelium: Das Zeugnis des Heiligen Geistes, das Leiden um Christi willen.
7. Uhr Frühmesse und Monatskommunion des Müttervereins und der übrigen Frauen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst und Generalkommunion. 10.00 Uhr Hochamt. 1. Uhr Abfahrt des Müttervereins nach Hofheim. 2. Uhr hl. Geist und Maianacht, zugleich marianische Kongregationsandacht. 4. Uhr Versammlung des Marienvereins im Vereinshaus.
Werktag: 6.30 Uhr 1. hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse
Dienstag und Freitag abend 8 Uhr Maianacht.
Samstag 6.30 Uhr Taufwasserweihe. Vigilien.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 8. Mai 1932. (Evaudi).
vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.
vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch abend 8 Uhr Abendgottesdienst des Kirchenchores.
Donnerstag abend 8 Uhr Jungmännerabend.
Samstag abend 8 Uhr: Posaunenchorabstufung

Bekanntmachungen

des Stadt Hofheim am Main

Betr. Feldjagd

Räufte, gemartungsfindige und unbescholtene Männer werden hiermit aufgefordert, sich um die Stelle eines Hilfsfeldhüters unter Angabe ihrer Forderungen bis 9. ds. Mts. im Rathaus, Zimmer 8 in den Vormittagsdienststunden zu melden.
Hofheim am Main, den 4. Mai 1932
Der Magistrat: Schloffer.

Betr. Friedhof

Es wird geklagt, daß der Friedhof mit Fahrrädern befahren wird. Abgesehen davon, daß dies verboten und strafbar ist, verstößt dies Treiben auch gegen die Pietät. Die Polizeibeamten und der Totengräber sind angewiesen, jeden derartigen Fall sofort zur Anzeige zu bringen. Auch Privatpersonen erlaube ich Anzeige zu erstatten. Ich werde hier besonders harte Strafen verhängen.
Hofheim am Main, den 4. Mai 1932
Der Bürgermeister: Schloffer

Für die Bullenstation werden

a) 25 Jtr. Safer,
b) 40 Jtr. Didur, benötigt.
Angebote, nur einwandfreie Ware, zu a) bemustert, sind bis zum 10. ds. Mts. vorm. 12 Uhr schriftl. einzureichen. Lieferung hat frei Bullenstation zu erfolgen.
Hofheim am Main, den 4. Mai 1932
Der Magistrat: Schloffer

Betr. Beleuchtung der Fahrzeuge und Fahrräder

Es liegt Veranlassung vor, erneut auf die Bestimmungen des § 4 der Wegepolizeiverordnung vom 24. Sept. 1926 Sonderbeilage zum Reg. A. Bl. Nr. 41—1926) hinzuweisen, wonach Radfahrer und Fahrerwerke nach Einbruch der Dunkelheit mit einem vorchriftsmäßigen Licht beleuchtet sein müssen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, streng auf die Befolgung der Bestimmungen zu achten.

Hofheim am Main, den 29. April 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Schloffer

Betr. verbilligter Hühnerweizen

Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit Erlaß vom 21. April 32 (abgedruckt im Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 93 vom 21. April 1932) angeordnet, daß die Gemeindebehörden Weizenbezugscheine für verbilligten Weizen auszustellen haben. Die Scheine müssen mindestens auf 100 kg. lauten. Es kommen für jedes Huhn das am 1. 12. 31 gezählt worden ist, 2,5 kg. in Frage.

Da hiernach nicht jeder einzelne Hühnerhalter einen eigenen Bezugschein erhalten kann, müssen sich mehrere Hühnerhalter zu einer Gemeinschaft zusammenschließen.

Für Hofheim sind nur 9 Bezugscheine eingegangen. Es ist daher zweckmäßig, daß der Lieferant, oder Geflügelzüchterverein, oder die Ortsbauernschaft, oder sonst eine Gemeinschaft eine Liste ihrer Mitglieder aufstellt, sich diese von den einzelnen Hühnerhaltern unterschreiben läßt und die dabei ermittelte Hühnerzahl mit den hier aufliegenden Viehzählungslisten vergleicht.

Die Bezugscheine werden am Mittwoch, den 11. Mai 1932 von vorm. 10—12 Uhr auf Zimmer 8 des Rathauses ausgestellt.
Hofheim am Main, den 6. Mai 1932
Der Magistrat: Schloffer.

Betr. Platanenleben.

Es wurde die Beobachtung gemacht, daß die städtischen Gebäude, vorzugsweise das Mairtor und die Schulmauer, aber auch die amtlichen Anschlagtafeln, wahllos und ohne Erlaubnis mit Platanen jeder Art besetzt werden. Dies ist unsanft und verstoßend keineswegs das Stadtbild. Von jedem Bürger muß erwartet werden, daß er die Gebäude, Einrichtungen und Anlagen seiner Stadt schützt und nicht verunstaltet.

In Zukunft werden die Platanen, die unbefugter Weise angebracht werden, auf Kosten der Anbringer beseitigt und eine empfindliche Geldstrafe zugleich verhängt.
Hofheim am Main, den 30. April 1932.
Der Bürgermeister: Schloffer

Gemarkungs- und Grenz-Begang.

Der alljährlich durch das Schätzungsamt vorzunehmende Gemarkungs- und Grenz-Begang findet in diesem Jahre am Montag, den 9. Mai ds. Jrs. vormittags 8.30 Uhr beginnend und an den folgenden Tagen statt.
Etwaige Grenzunrichtigkeiten sind dem unterzeichneten Schätzungsamtsvorsteher mitzuteilen. Die Feststellung und Markierung der Grenzen kann auf Antrag unter Zuziehung eines vereidigten Landmessers vorgenommen werden.
Hofheim am Main, den 29. April 1932.
Das Schätzungsamt, Arzbächer, Bürgermeister i. R.

Frankfurt a. M. Pferde-Märkte



9. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 15. August, 3. Okt., 5. Dezember 1932.
Durchschnittlicher Auftrieb 700 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen.
Der Handel Sonntags verboten.

Kristall-Kerneis

garantiert keimfrei — billigst abzugeben.

Ausgabe täglich

von 8 bis 10 Uhr vormittags bei

Burgeff & Co A.-G.



Gummi-Stempel
Emailschilder
Stempel-Mentillen

usw. liefert prompt, billig und schnell

Richard Majo
Mühlstraße 2, Fernruf 63

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen Bildern und ein- und vierteljährlichen und 1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM

1.85

Anmeldung jederzeit durch

Geschäftsstelle des Kosmos Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Es war einmal

eine Hausfrau, die aus Sparlichkeit ein sehr billiges Bohnerwachs kaufte. Aber es war sehr reich verbraucht, gab nur einen matten Glanz und war noch wenigen Tagen wieder abgetreten. — Nun kaufte sie eine Dose KINESSA-Bohnerwachs, welche allerdings mehr kostete. Aber diese reichte für die ganze 5 Zimmer-Wohnung nebst Treppe, gab herrlichen, trittfesten Spiegelglanz, der trotz wiederholten nassen Wischens viele Wochen anhält. Jetzt verwendet sie nur noch das wirklich billige



KINESSA

BOHNER-WACHS

Jean Wenz, Zentral-Drogerie

Schulz'sche Anwesen

in Hochheim a. M., Ecke Burgeß- und Elasmannstraße ganz oder geteilt, äußerst billig zu verkaufen und zwar: Gesamt-Anwesen RM. 18.500.—

- geteilt in:
- 1) Kelterhaus 14,25 x 8,50 Meter mit Nebengebäude und Weinfelder zur Lagerung von ca. 50 Halbtüch-Fässer. Baujahr 1901 Bauart ganz massiv, Mauerstärke 40 cm Preis RM. 7.500.—
 - 2) massives einstöckiges Bürogebäude 5,00 x 8,00 Mtr. mit etwas Hof und Garten. Vergrößerung zu einem Einfamilienhaus leicht möglich. Preis: RM. 3.500.—
 - 3) zweistöckiges Familienwohnhaus (Außenputz muß erneuert werden) Preis: RM. 6.000.—
 - 4) Bauplatz an der Elasmannstraße Preis: RM. 1.500.—

RM. 18.500.—

Landesbankstelle Hochheim am Main

Zollfreien Hühner-Weizen liefert Joseph Kantner

Zwangs-Versteigerung

Am Montag, den 9. Mai, vorm. 10 Uhr versteigere ich eine Apfelmühle

öffentlich, zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung. Zusammenkunft am Bahnhof.

Hochheim am Main, den 6. Mai 1932

Bed. Obergerichtsvollzieher.

DAS HAUS

DER HÜTE!

führendes Spezialhaus für

Damen- und
Kinder-Hüte

**KARL RENKERT
MAINZ**

am Kötherhof (Schillerplatz)

Deutscher Abend!

* Am Sonntag, den 8. Mai abends 8 Uhr, halten wir im Saalbau „Zum Kaiserhof“ einen Deutschen Abend ab. Außer musikalischen Unterhaltungen gelangt ein Theaterstück zur Aufführung. Anschließend findet eine Verlosung statt. Eintrittspreis 50 Pf.

Saaleröffnung 7 Uhr

Königin-Luisenbund,

Ortsgruppe Hochheim am Main

Wasser und Wäsche ist nicht dasselbe!

Das beste Waschmittel kann nicht gut schäumen, wenn Sie hartes Leitungs- oder Brunnenwasser verwenden. Nur in vorher weichgemachtem Wasser wäscht man gut und vorteilhaft. Geben Sie deshalb immer vor Benutzung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den Waschkessel. Dann haben Sie immer angenehmes Waschen bei voller Ausnutzung des Waschmittels.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
zum Einweichen der Wäsche
zum Weichmachen des Wassers

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Moderne Herren-Anzüge

1- und 2-reihig, reines Kammgarn 54.- 46.50 38.- **32.-**

Blaue Herren-Anzüge

Standard-Qualitäten 72.- 55.- 46.50 34.50 25.- **22.50**

Herren-Anzüge

das beliebte „Pfeffer und Salz“ 64.- 52.- 45.- 36.- **25.50**

Herren-Anzüge, Sonder-Angebot

vollständiger Maß-Ersatz 76.50 **58.-**

Herren-Anzüge

zum Aussuchen **15.-**

Herren-Sportanzüge

in den neuesten Musterungen . 38.- 29.50 24.- 19.50 16.50 **14.50**

Herren-Übergangsmäntel

in Slipon, Raglan, Ulster und Sportformen, die beliebtesten Farben 68.- 54.- 39.50 29.50 24.- **16.50**

Regen-Mäntel

ab 6.⁹⁵

Wind-Jacken

ab 4.⁹⁵

Golf-hosen

ab 2.⁹⁵

Breeches- u. lange Hosen

ab 1.⁹⁵

Mod. Sommer-hosen

3.95 5.50 8.75 10.50 13.50 16.-

Lüster, Wasch-, Loden- u. andere Joppen

ab 1.⁹⁵

Berufs-kleidung

jeder Art

Gehen Sie sicher und kaufen Sie Herren- und Knaben-Kleidung nur bei

Frankfurts „Billigste Ecke“

Bleidenstr. 1 / Liebfrauenberg 33-35

M. JANSEN

Spargel

zu verkaufen, Adam Weißenburgerstraße

Intelligent

Herr m. Büro kann 400 mehr mon. verdienen. D. Wurz, Eifenach, Lagernd.

Pumpen

Seit 1850 für Hand- und Kraft sind bedeutend billiger geworden. Fragen Sie sofort an: Marxheimer Pumpen-Math. Westenberger, Gg. Westenberger 3. Mainz, Hauptstr. 14. Tel. Amt Hof.

Wie ne

wird Ihre Kleidung Ihre Gardinen Teppiche durch Chem. Reinigen Färben etc. Montags anliefer Samstags abholen Annahmestelle:

Ph. Oechl

Eppsteinstraße

Der Sonntag

des Neuen Hochheimer Stadtanzeiger

Samstag, den 7. Mai 1932

9. Jahrgang

Nummer 18

Spin
Ganz
Sängt
an ins Heim
Von Lilium.



„MAIENBLÜTE“

Mauritius Verlag



Ein böse
Tafelmusik

Haben Sie einmal in einem gutbesuchten Speisefest für einen Augenblick Messer und Gabel hin-gelegt und so still vor sich hin-gehört — welchen Lärm Ihre Mitmenschen beim Einnehmen ihrer Mahlzeiten verursachen? Das ist kein sehr schönes Geräusch. Es ist durchaus nicht appetitan-regend. Und deswegen haben schon zur Zeit des Altertums einige ständige Köpfe aus dem antiken Gastwirts-gewerbe die Tafelmusik erfunden, diese Musik, deren Hauptzweck darin besteht, einfach dazulernen und durch ihre gefällige, zuckersüßige Anwesen-heit alle unerwünschten Neben-geräusche in sich aufzufangen.

Wir haben uns also, vernünftig wie wir sind, längst mit der Tat-sache der Tafelmusik abgefunden. Heute aber trifft uns aus heite-rem Himmel eine Meldung, die uns Angst und Schrecken vor die-ser alten, mehr oder weniger lie-ben Gewohnheit einflößen soll. Ein bedeutender amerikanischer Forscher hat nämlich festgestellt, daß gewisse Arten der Tafelmusik schädlich auf den Prozeß der Speisenaufnahme und vor allem der Verdauung einwirken können.

Der selbe Gewährsmann, von vielen anderen Wissenschaftlern unterstützt, stellt dann noch fest, daß viele Klänge ebenfalls nach Walzermelodien in aufgeregte Bewegung kommen, was ihrerseits die Verdauung übel nimmt. Klar! Musik dagegen feuert die Tätigkeit der Kaumuskel an, ohne die innerwärtigen Vorgänge irgendwie zu alterieren...

Also: wir dürfen unsere Schleie blau nicht mehr nach den Klängen der „Schönen blauen Donau“ essen! Also: wir dürfen unsere Würstchen mit Kartoffelsalat nicht mehr mit dem Anhören der Me-lodie „Das gibts nur einmal, das kommt nicht wieder“ verbinden! Mehr als das, schrecklicher als das: — man droht uns sogar mit dem Magenkrebs, wenn wir nicht „artig“ sind! Die „wahre Ursache des Krebses“ liegt nicht im Ma-gen, sondern im — Eszophon, wird uns mit drohenden Gebär-den bedeutet. Was bleibt uns da anderes übrig, als, schweigend die vielfältigen Geräusche unserer speisenden Mitwelt um uns zu duden, all die rebellischen Teller, die quetschenden Gabeln, die kratzenden Messer, die malenden Kiefer und das Geklingel des all-täglichen Geschwäses — bloß um den lauernden Gefahren der bösen Tafelmusik nicht zum Opfer zu fallen...



Wir treten ein in das fremde Zimmer eines fremden Menschen. Man hat uns gebeten, zu warten. Da stehen wir nun, schnuppern die unbekannte Atmosphäre, wer-fen einen Blick auf das Ringsum und verfallen vor Langeweile auf ein kleines Spiel: Wir versuchen aus dieser Umgebung auf den Menschen zu schließen, der sie schuf, der in ihr lebt, und der in ihr steht wie ein leerer Fleck auf einem sonst fertigen Bild. Möbel, Teppich und Tapeten sind da, aber eigentlich sagen sie nichts recht Bestimmtes über die Persönlich-keit dieses Fremden aus, denn wir wissen von uns selbst, daß oft erst die Dinge oder zufällige Muster in unserer Wohnung sind: Tappe-ten, die noch vom Vorgänger kommen, Kissen, die man uns schenkte und die zu beseitigen wir nicht den Mut hatten, alle Sachen, an denen wir hängen, wer weiß warum, und von denen wir uns nicht trennen, obwohl wir sie, bei Licht besehen, gar nicht sehr schön finden. Nein, die Einrichtung wird uns nichts Bändiges über anderen Unbekannten sagen.

Aber da fällt unser Blick auf die Bilder. Halt, spricht sich hier nicht die Persönlichkeit des Ein-zelnen am Deutlichsten aus? Kann man aus dem, was ein Mensch zum täglichen Anschauen an die Wand hängt, nicht seine Neigungen, seinen Geschmack, seine Vorlieben, ja seine Sehnsüchte er-kennen? Kurz, sehen durch die Bilder der Wand nicht die Augen ihres Besitzers uns an?

Der Tierliebhaber hat den edlen Hirschkopf und das Stillleben der laugenden Hündin mit ihren Jungen im Wohnzimmer hängen, aber nicht immer spricht das Thema des Bildes so genau den Charakter seines Besitzers aus.

Wer sich Schlachtenbilder übers Bett hängt, braucht noch nicht zu den kriegerischen Menschen zu ge-hören. Im Gegenteil, vielleicht erkennen wir hinter diesen ge-maltigen Kompositionen einen feinen und etwas schüchternen Mann, der nur in seinen Träu-men auf weißen Schlachtfeldern hat, in Wirklichkeit aber Buch-halter und der friedlichste Mensch unter Gottes Sonne ist.

Kann darf man auch nicht ver-gessen, daß man die Bilder seiner Wohnung in, sagen wir: zehn

Jahren höchstens während dreier Monate ansieht. Den ersten Mo-nat, nachdem man sie aufgehängt hat, und dann in großen Abstän-den ab und zu, wenn Besucher uns auf sie hinweisen, oder wenn in plötzlichem Nachwerden unser Blick direkt auf sie fällt.

Somit aber sind sie nichts weiter für uns als bunte Farbflecke, un-serem Auge angenehm, aber mit ihrem Thema nicht bis in unser Bewußtsein dringend. Und das ist gut so. Man denke sich: Jeden Morgen zum Frühstück den „Verwundeten Krieger“ oder die „Weiber am Brun-nen“!

Jeden Morgen Großvaters Jugendporträt mit dem to-matischen Schnurrbart! Man würde diese Bilder auf die Dauer hassen. In klarer Er-kenntnis dieser Tatsachen hat das weiße Affen ja auch seine Bilder auf Pergamentrollen gemalt, die man beliebig zu-sammenrollen und so unsicht-bar machen kann. Wem also einmal überhaupt nicht nach Dekoration zumute ist, der rollt seine Bilder einfach in die Höhe und blüht beruhigt auf die glatte Wand. Kein wirkliches Prinzip.

Tun wir einmal so, als kämen wir als Fremder in unsere Woh-nung herein. Was macht sich da auf unseren Wänden, ganz ohne daß wir es merken, alles breit! Wie Schichten liegen die einzelnen Perioden unseres Lebens und die verschiedenen Ideale der Familien-mitglieder übereinander. Und gar, wenn zwei Menschen entgegenge-setzten Geschmacks zusammen wohnen! Da schreit von den Wän-den ein Kampfschrei, entlar-vend, wenn die Augen eines Men-schenkenners sie betrachten. Sie Liebe zum Wohl, konservativer Geist, Festhalten an der Tra-dition, Abkehr von allem, was noch nicht die Prüfung von min-destens fünf Jahrzehnten bestan-den hat. — Und auf der anderen Seite: Begeisterung für alles Neue, Junge, Liebe zum Experi-ment, zum Unvollendeten, das voller Versprechungen ist.

Es gibt Wände, die sehen aus wie ein Schlachtfeld, auf dem die verschiedensten Stilarten sich ver-prügeln. Andere sind von holder Naivität, billige Buntbrude hän-gen neben köstlichen alten Pastell-Medaillons, eine Handzeichnung von Menzel neben dem pompösen Selbstbild eines Freundes der Fa-milie, dessen Wille zur Kunst lei-der größer als seine Denkfähigkeit ist.

„Wunderbar“ sind natürlich die Zimmer der ganz Jungen. Da hängt eine Reproduktion der Vo-ticelli-Madonna neben einem Photo von Hans Albers; Sport-größen wetteifern mit den Heil-igen der mittelalterlichen Maler, und die Familienphotos, die Pho-tos der Freunde vertragen sich ausgezeichnet mit Bödlin. Auf vier Wänden zusammengetragen, stehen da die sehr verschiedenen Ideale eines jungen Menschen, und weil jedes von ihnen eine Sehnsucht verkörpert, paßt noch das Unzusammenpassendste herrlich zusammen.

Komisch oder störend beginnt die Sache erst da zu werden, wo Bruntstucht sich mit Halbgebildung vereint, wo Bilder hingehängt werden, weil man sie für „gut“ hält, oder weil man glaubt, sie der Mode schuldig zu sein. Wo Bilder keine Beziehungen mehr zu den Menschen haben, die sie doch täglich anschauen sollen. Wo die Wände so fremd, so unper-sönlich wirken wie der Katalog einer Verteigerung.

Somit aber... laßt jedem seine Bilder und lächelt nicht, auch wenn sie Euch nicht gefallen. Vielleicht versteht ihr sie ganz einfach nicht. Der jedenfalls, der sie sich an-hängt, findet sie schön.



LIEBE im Tonfilmatelier

Ein Roman von Sybil Morel

Inhalt des bisher erschienenen Romanteils:
Maud Marion und Fred Koster, beide bekannte und berühmte Persönlichkeiten in der Filmwelt und verehrt vom Publikum, besuchen zusammen den Presseball, auf dem sich Koster heilig in Lotte Werder, die Gattin eines Privatdozenten, verliebt. Maud Marion versucht umsonst, Koster von sie zu trennen.

(6. Fortsetzung.)

Fred antwortete nicht. Er runzelte nur die Stirn. — Mit seinen Augen verschlang er die biegsame, schlanke Gestalt Lottes, die ihn immer mehr betörte.

Maud kränzte die verlebende Kiste ihres Geliebten. Trotzdem fuhr sie in versöhnlichem Ton fort: „Fred, mach Dich doch nicht lächerlich. Das ist keine Frau für Dich. Sie ist glücklich in ihrer Ehe. Das siehst Du doch.“

Sie ahnte nicht, wie sie gerade durch diese Worte Freds Ehrgeiz anstachelte. Für ihn gab es ja keine Frau, die nicht zu besiegen war. — Lottes Ehe war glücklich? — Umomehr hatte er Grund, das Glück dieser Ehe auf die Probe zu stellen!

Barisch entgegnete er der erzürnten Maud: „Späre deine Szenen für den Film. — Ich tue, was ich will! Verstehst du? — Wenn es dir nicht paßt, fahre doch heim. Es ist überhaupt Zeit, daß du nach Hause gehst.“ — Dann lehnte er ihr den Rücken zu.

Maud war nahe daran, ihre Haltung zu verlieren. Während zijste sie ihm ins Ohr: „Ich verlange, daß du mich auf der Stelle heimbringst. Du bist mit mir hergekommen, also ist es deine Pflicht, mich auch nach Hause zu begleiten. — Ich rate dir dringend, sofort mit mir aufzubrechen. Sonst gibt es hier einen Skandal, an den du denken wirst.“

Fred ließ Maud stehen, ging, statt jeder Antwort, näher an den Tisch heran und forderte Lotte zum Tanz auf. — Die junge Frau wäre viel lieber in ihrem Pelz sitzen geblieben. Sie mochte sich heute Abend nicht von ihm trennen. Aber schließlich konnte sie nach all den Freundschaften, die ihr Koster erwiesen hatte, ihm nicht gut den Tanz abschlagen. — Mit einem Seufzer legte sie den Mantel ab und vertraute ihn der Obhut ihres Mannes an, der seinen Blick mehr von dem seltenen Stück Fleisch, aus Angst, es könnte gestohlen werden.

Mit Lotte am Arm ging Fred hochherabenden Hauptes an Maud vorbei. Er wußte genau, sie würde hier unter seinen Umständen einen Skandal riskieren. — Später würde er schon mit ihr fertig werden. Er war ja auch mit den früheren Frauen fertig geworden.

Maud war dem Weinen nahe, so verletzte sie die Brutalität des Geliebten. Dabei konnte sie sich noch immer nicht erklären, was die Ursache seiner Veränderung schon in den letzten Tagen war. Vielleicht war es die Anruhe, daß er doch ihrer überdrüssig war, von ihr los wollte und noch nicht recht wußte, wie er es anfangen sollte. — Die Bekanntschaft mit Lotte Werder und seine plötzliche Verliebtheit hatten ihm gewiß keinen Entschluß erleichtert.

Maud konnte nicht einmal der jungen Frau böse sein, die viel zu naiv war, als daß sie die Schliche Freds durchschauen konnte. — Maud wollte abwarten, — beobachten. Vielleicht würde sie Lotte warnen müssen. Sonst würde die bedauernswerte Frau doch noch Freds Verführungskünste erliegen. — Schließlich hatte Maud die Hoffnung, daß sie sich Freds Liebe noch retten konnte, wenn Lotte früh genug gewarnt wäre.

Lotte hatte von dem Jani, der ihre Wege zwischen Koster und der Divo so häufig entzündet war, nichts bemerkt. Sie hatte noch Maud Marion beim Vorübergehen freundlich angelächelt. — Nun tanzte sie wieder mit dem Regisseur. Wieder spürte Koster den süßen Reiz ihres Körpers in seinem Arm. Wieder war er ganz im Bann dieser Frau, die so gar nichts tat, ihn zu betören, und deren harmlose Gegenwart wohl gerade deshalb sein Verlangen nach ihr steigerte.

Wenn Koster Lotte nicht mehr aus den Augen verlieren wollte, mußte er jetzt aufs Ziel losgehen, mußte er unter einem unverdächtigen und verlockenden Vorwand mit ihr eine Verabredung zu erreichen suchen. Die Menge der Ballbesucher lietzte sich schon, das Fest näherte sich dem Ende, es war höchste Zeit.

Seine Stimme klang leicht verschleiert und hatte einen warmen, herzlichen Ton: „Ich sagte Ihnen vorhin schon, Sie sind eine wunderschöne, bezaubernde kleine Frau. — Wenn Sie ein bißchen Vertrauen zu mir hätten — das Glück, das Sie an der Tombola hatten, wird Ihnen auch weiterhin treu bleiben. — Aber Sie müssen mir vertrauen.“

Lotte schaute mit klaren, fragenden Augen zu Koster empor: „Woher wollen Sie wissen, daß ich Ihnen — nicht vertraue?“

„Verstehe ich Ihre Frage recht? — Soll sie bedeuten, daß ich auf Ihr Vertrauen rechnen darf?“

„Ja“, antwortete Lotte, gleichmütig, daß ein so berühmter Mann um ihr Vertrauen bat.

Ein wonniges Gefühl durchströmte Koster. Seine Chancen standen nicht schlecht: „Möchten Sie zum Film?“ — Auch ein Star werden wie Maud Marion oder Henry Porten?“

Lotte erschraf. — War dieser Mann ein Gedankenleser, daß er ihre geheimsten Träume so einfach aussprach, als wäre vom Wetter oder von einem neuen Theaterstück die Rede? — Wie konnte er ahnen, daß seit der ersten Stunde des heutigen Balls, seit dem Erscheinen der glanzvollen Maud Marion, seit ihrem eigenen Gang durch die Säle, im Schmutz des gewonnenen Pelzes und des Rosenstraußes und inmitten der vielen neugierig nach ihr blickenden Menschen ihre Sehnsucht erwacht war, für immer in dieser berückenden Welt des Films bleiben zu dürfen?

Aber die Sehnsucht hatte sie schon wieder tief in ihre Seele vergraben. — Sie gehörte zu einer andern Welt, die bescheiden und leise war und keine rauschenden Sensationen kannte. Sie mußte froh sein, daß sie einmal diesen Ausflug in das bunte Reich des Films unternehmen durfte. — Daß er Wirklichkeit war — dafür würde der Feh-Mantel noch viele Jahre Zeugnis ablegen. —

„Ich habe nichts mit dem Film zu tun. Sie sollten nicht Wünsche in mir wachrufen, die sich niemals verwirklichen können.“

Koster fühlte seine Hoffnungen zerrinnen. Er mußte's anders anfangen, um Lottes Verlangen nach dem Film aufzustacheln.

„Sie haben mir eben versprochen, Vertrauen zu mir zu haben“, redete er auf Lotte ein. „Da müssen Sie mir auch glauben, daß es ein Unrecht ist, Ihr Talent verkümmern zu lassen. — Wissen Sie denn, was das bedeutet, Filmstar zu sein? — Ruhm und Ansehen zu genießen? Und Geld zu haben? — Nicht ein paar tausend Mark! — Nein zehntausende — hunderttausende — eine Million — und noch mehr! — Dieses Kapital ruht in Ihnen — und Sie wollen es nicht umlegen in bares Geld, in Luxus und Glanz? — So töricht kann doch kein Mensch sein!“

Lottes Gehirn sahnte von der tollkühnen Karriere, die ihr Koster ausmalte, nur: daß man als Filmstar eine Million verdienen konnte. — Diese Vorstellung sollte nicht verlockend sein?

Der große Regisseur hatte so überzeugend gesprochen, als wäre es eine Selbstverständlichkeit, eine so ungeheure Summe zu besitzen. Gewiß war er selbst Millionär, und



Eine Waschfrau lörnte mit Eimern und Wannen. — Eilig flüchtete Dr. Werder.

Maud Marion war Millionärin — und für Lotte war doch schon ein Hundertmarktschein ein beträchtliches Kapital. — Es war eigentlich nicht viel zu überlegen, wenn man nichts bejaß und — eine Million besitzen konnte.

Ganz schüchtern wandte Lotte ein: „Aber man muß doch Talent haben, wenn man zum Film will?“

Koster bemerkte mit Genugtuung den Umschwung in ihrem Verhalten. Das Gift, das er ihr mit der auschmückenden Schilderung von dem Glanz der Filmstars gereicht hatte, rumorte schon in ihrem Blut. Was jetzt folgen mußte, um sie seinen Plänen gefügig zu machen, schien nicht mehr schwer: „Ich habe Sie doch heute den ganzen Abend beobachtet. Die natürliche Anmut Ihrer Bewegungen, Ihr heiteres, ungezwungenes Wesen, Ihr sprechendes, ausdrucksvolles Gesicht, der weiche und doch volle Klang Ihres Organs — — Ihre ganze liebliche Erscheinung läßt mich keinen Augenblick daran zweifeln, daß Sie eine Entdeckung für den Film werden könnten — und ich würde mich glücklich schätzen, Ihr Entdecker zu sein!“

Wie lange dieser Tanz dauerte! — Diese schmeichelnde Rufe und dazu die betörenden Worte ihres Tänzers. — Lotte war nicht imstande, ernsthaft Widerstand zu leisten. Sie sagte nur: „Was muß ich nun tun?“

„Ich werde zunächst eine Probeaufnahme mit Ihnen machen. Ich nehme Sie dazu mit ins Atelier nach Neubabelsberg. Alles weitere überlassen Sie dann mir.“

„Was geschieht dann bei einer Probeaufnahme?“ fragte Lotte, deren Neugier jetzt gereizt war.

„Das ist, was Sie heute schon einmal getan haben. — Sie müssen sich zum Beispiel Ihren Pelz anziehen, aber genau so ungezwungen, genau so grazios wie vorhin an der Tombola. — — Und dann müssen Sie ein paar Schritte gehen und einige Sätze sprechen — das ist alles.“

Die Musik verstummte, der Tanz war vorbei. — Lotte hatte das Gefühl, sie sei schwindelig. Sie fand sich überhaupt nicht mehr mit ihren Gedanken zurecht. — Gewiß: der Tanz eben hatte lange gedauert, aber trotzdem

nur wenige Minuten. — Und in diesen wenigen Minuten sollte sich ihr Schicksal völlig verändert haben? —

Ein Tanz hatte sie ihr ganzes bisheriges Leben geworfen, in einem Tanz hatte sie ein neues Leben ihr aufgetan, dem sie nun entgegengehen wollte. —

So rasch konnte sie nun doch nicht mit dem Wohnten fertig werden: „Ich muß doch erst über die Gelegenheit mit meinem Mann sprechen“, sagte sie raschend zu Koster.

Energisch abwehrend erwiderte er: „Das werden Sie nicht tun! — Wenigstens heute noch nicht. — Sie müssen doch Ihren Gatten kennen? Er wollte mit Ihnen eine tüchtige Hausfrau heiraten? — Und jetzt ergreift Sie einen Beruf — einen Beruf, der sogar einen so teuren Ansehen hat. — Glauben Sie, daß er sich damit abfinden wird? — Warten Sie, bis Sie ihm ein fertiges zeigen können, die Probeaufnahmen und leicht einen Filmvertrag, der Ihnen viel Geld einbringt. Dann wird er Ihren Entschluß nachträglich um so billiger.“

„Ich soll also meinen Mann überraschen, meinen Gatten? — Sie haben mich richtig verstanden. — Dann etwas. — Glauben Sie gut auf, wir sind gleich am nächsten Morgen um fünf Uhr, treffen wir uns in der Halle vom Bristol zum Frühstück. Dann können wir alles ausführlich besprechen und auch den Termin für die Probeaufnahme festlegen.“

Aber was soll ich meinem Mann sagen, wohin ich gehe? — fragte Lotte ganz verzweifelt.

„Sagen Sie, Sie müssen Besorgungen machen. — Ich zu keinem Menschen ein Sterbenswörtchen reden! Sie stehen Sie! Verschwiegen sein! Um so größer ist dann die Freude und die Überraschung. Also: Auf Montag im Bristol.“

Als Lotte Werder und Fred Koster in die Plogerücklanten, war Maud Marion nicht mehr da. Sie hatte den Ball schon verlassen, wie ihnen berichtet wurde. Dann war sie sicher zu ihrer Freundin zum Souper gegangen. — dachte Fred. Er wäre sowieso nicht mitgegangen. — Gut, daß Maud schon fort war. So blieben wenigstens heute ärgerliche Auseinandersetzungen erspart.

Koster verabschiedete sich von Dr. Werder und Lotte, die ihm recht verlegen die Hand reichte. Es fiel ihm ihrem aufrichtigen Charakter, daß Sie mit Koster ihrem Mann ein Geheimnis hatte. Aber das Geheimnis würde ja nur von kurzer Dauer sein. Das beruhigte er etwas.

Das Ehepaar Werder begab sich auf den Heimweg. Dr. Werder half seiner Frau in den neuen Pelz anziehen, daß sie jetzt wirklich von keiner Filmdiva unterscheiden wäre. Lotte erwiderte nichts auf diesen Scherz. Sie war einfüßig — ihr Geheimnis lastete auf ihrem Gewissen.

An der Kleiderablage beim Ausgang erwartete Koster die beiden. Er hatte inzwischen einen entzückenden Teddy gekauft, den er Lotte überreichte: „Ein Andenken für Ihre kleine, weil die Tombola mit Teddy-Puppen verlost hat. — Sie muß doch auch etwas vom Film haben.“

Geführt dankten Lotte und ihr Mann dem Regisseur. Dann fuhren sie in einem Taxi heim.

Dr. Werder hatte etwas reichlich dem Alkohol zugesprochen, er war angeheitert und schwante unaufhörlich. Lotte hörte ihm nicht zu. Ihre Gedanken waren ganz woanders.

Wie so ein Filmatelier wohl aussehen mochte? — Was das für ein Gefühl sein mußte, sich selbst auf der Leinwand zu sehen und sich in einem dunklen Kino selbst sprechen zu hören, während man zwischen all den fremden Leuten lag und ganz still war? — Ach ja — sie selbst ja nun einen wunderbaren Pelzmantel, in dem sie leben erregte — und jetzt würde sie bald reich werden und viel Geld haben — —

Wenn nur nicht das Geheimnis wäre! — Wenn sie nur alles erst gestanden hätte! — — Ob sie auch so schön aussehen könnte — wie Maud Marion? —

Dr. Werder schwankte noch immer von den Eindrücken des Balls. Plötzlich sagte Lotte: „Er ist doch ein lieber Mensch.“

„Du meinst Herrn Koster?“ fragte ihr Mann. — „Mir gefällt er auch. Er ist ein sehr liebenswürdiger Mensch.“

Da hielt das Auto. Sie waren zu Hause angekommen.

Es war Montag geworden. Eine rauschende Nacht vom Sonnabend war versunken, ein friedlicher Sonntag des Ausruhens verklungen. Eine neue Woche, ein neuer Alltag brach an. —

Große Wäsche gab es im Hause von Dr. Werder. Eine Waschfrau lörnte mit Eimern und Wannen. Seifengeruch erfüllte die kleine Wohnung. Die Teppiche in den Zimmern waren hochgeschlagen, die Kessel in eine Ecke zusammengeschoben, die Stühle auf den Tisch gestellt. Scherlappen lagen in Bereitschaft. — ungemütlicher konnte es für den Hausherrn nicht sein. Eilig flüchtete Dr. Werder, um sich zur Arbeit in die Staatsbibliothek zu begeben.

So, sein Töchterchen, war mit Puppenstube und Puppen in die Küche übersiedelt. Ihre Puppen saßen etwas melancholisch auf dem Fensterbrett, denn aus ihrer wohligen Puppenstube hatte sie ein bider, braunes, Teddybär verdrängt, an den ihre Puppenmutter ihr liebendes Kinderherz verloren hatte. — (Fortsetzung folgt.)

Mozart
Madame Mutter
Ich esse gern B
Wir sind Gott
Gesund und gar
Wir fahren durch
Daben aber nit v
Doch sind wir au
Und keines von
Derr Wendling
jenn.
Dah ich laum n
sein.
Doch wenn ich lom
brüde,
So komm och gar
Und schreib die
ganz
Damit er mich
Schwanz.
Und das Concert
Paris.
Dort schmier ichs
Die Wahrheit
möcht ich mit
Biel lieber in d
und in die gr
Als mit der Ta
ich vor mir
So oft ich drau
mir der Bau
Doch muß es no
müssen noch
Run will ich m
hiten
Mit meiner Poe
Ihnen lagen
Dah ich Montag
ohne viel zu
Sie zu embrall
Hand zu küß
Doch werd ich
haben.
a dieu M
Dei
Morms den 177
Anno 31.
Goethe
Rom.
Vor allem
Ihnen lagen li
ich glücklich
gelangt bin. M
ganz im Stillen
mir viel Freude
durch Bayern, F
Nizza, Padua, u
Bologna, und
genommen. gan
bekannt, auch
eine Art Incog
Wie lang ich
nicht. es wird
wie es zu Hau
alle Häute geh
zurück und besu
wir uns was re
doh das bleibt
Seut hab
Iagen, nur wollt
die Freude mit
werde als
zurückkommen i
nen Freunden a
leben.
Schreiben S
viel Die es Ih
was Neues, tr
alles Freunden
essant.
Auch wann
kommt damit id
ten kann.
Leben Sie
nich



Berühmte Söhne an ihre Mütter

Zum Muttertag am 8. Mai

Anselm Feuerbach

Paris, den 7. Oktober 1851.

Meine liebe Mutter!

Wie leid ist mir's, daß Du Dich um mich geängstigt, ich bin gottlob ganz gesund, ich wollte warten, bis Du die Ausstellung in Freiburg gesehen hättest, ich hatte die kleine Hoffnung, Du durch den Ankauf eines Bildes vielleicht Freude zu machen, also auch das ist vorbei.

Mein Sinn, liebe Mutter, ist so ernst geworden, Du glaubst es gar nicht, ich will eine ganz ernste, tiefe Richtung verfolgen. Und meine Malerei soll ganz einfach und dramatisch wirken. Ich halte schon Modell und will die Aufzeichnung nächste Woche beginnen, ich nehme Rat und Tat an; mein lieber, teurer Vater steht hinter mir und gibt an, wie ich zu denken habe. Mein Aussehen ist nicht das brillianteste, aber sei ganz ruhig liebe Mutter, ich weiß, alle diejenigen, die ein ernstes Streben haben, sind wie gesittet. — Ach Du, liebe, liebe Mutter. Du arbeitest doch nicht über Deine Kräfte, so viele böse Träume ängstigen mich, und doch, wie erhebt mich der Gedanke, daß Du Vaters liebes Andenken so verherlichen willst. Möge das Briefchen recht bald zu Dir gelangen und meine herzlichsten Grüße, ängstige Dich nicht um mich, ich bleibe frisch und gesund, und, liebe Mutter, strenge Dich nicht zu sehr an, ich bitte Dich flehentlich. Adieu, liebes Emilchen.

Dein treuer Anselm.

Ich danke Dir nochmals für Deinen lieben Brief und daß Du so treulich für mich sorgst. — Ich habe noch so viel zu lernen.

Rudolf Virchow

Liebe Mutter!

Gestern Abend von Puttbus hier angekommen, habe ich zuerst Gelegenheit, Dir meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem Geburtstage darzubringen. Wenn es möglich ist, daß die Geister, durch den Raum ungehört, gegenseitig und theilnehmend antworten, so mußt Du es gefühlt haben, wie lange und innig ich Deiner gedacht habe — wenigstens müssen Dir, wie man sagt, die Ohren gestungen haben. Was ich Dir alles gewünscht habe, will ich Dir weiter nicht ausführen: es würde Großenteils das oft Gesagte sein mühen, da ja leider nicht Worte genug für unsere Gefühle da sind.

Wenn ich bloß zu meiner Erholung reiste, so wäre ich schon zu Hause, denn ich finde das Fahren mit einem guten Knecht auf die Länge doch etwas beschwerlich. So aber werde ich langsam wandern, weil ich leben und mich belehren will.

Lebt recht wohl!

Dein Dich herzlich liebender Sohn Rudolf Virchow.

Greifswald, den 31. August 1841



ICTurner 1977
Mutter 754749

Kunstverlag Amstel & Rothardt, Berlin

MUTTER

Es raunen und rauschen die Wipfel
im Wald;
noch glüht ein letzter Schein;
dann stirbt auch der — und der
Wind geht kalt —
die Nacht zieht auf — und die Welt
schläft bald
traumselig müde ein.

Wie steigt da meiner sehnenden
Qual
die ferne Heimat auf —
der dämmernde Wald — und das
heimliche Tal —
und der Abendglocken verklingen-
der Hall —
und der goldene Kirchturmknauf.

Und die Mädchen, die standen am
Wiesrain
und sangen ein kleines Lied . . .
So war es, Mutter . . . wir gingen
zu zweit
in den sinkenden Sternabend
hinein,
der überm Feld verglöh.

In tiefer Nacht, in stiller Ruh
wandert mein Herz hinaus
und träumt sich sehnend der Hei-
mat zu
und geht zu DIR, denn die Heimat
bist du,
und findet endlich nach Haus.
Curt Corrinth

seiner Sehnsucht nach dem theu-
ren Kreise, wird dich freundlich
umwehen und Dir alles sagen,

Euch nicht gereuen, es gibt nur
ein Wien . . .

Meine herzlichsten Grüße an
alle, liebste Mutter, und die Ver-
sicherung, die Deiner mütterlichen
Liebe wohlthun wird, daß ich noch
der Alte bin, und recht glücklich
und heiter lebe. — Bis in den
Tod

Dein treuer Theodor.

Theodor Körner

Wien, am 7. März 1812.

Zum zweitenmal soll ich dein
Fest nicht unter meinen Lieben
feiern. — Du glaubst mir, daß
mich das sehr schmerzt. Ach, daß
Ihr nicht auch in Wien seid, dann
hätt' ich keinen Wunsch übrig. —
Run, des Sohnes Geist, der Hauch



Körners Mutter.

was ich in tiefem Herzen als hei-
lige Gebote bewahre. Gute, liebe
Mutter! — Heute bin ich herrlich
überrascht worden durch des Va-
ters Brief. Ihr wollt herkommen,
o — das ist trefflich. Es wird



Die Mutter Anselm Feuerbachs



Virchows Mutter.



Mozarts Mutter.



Frau Rat Goethe

Sonntag der Jugend

Aus dem Leben der Germanen

Als Cäsar vor nun fast 2000 Jahren mit unseren Vorfahren, den Germanen, Krieg führte, schrieb er sich auch manches von der Lebensweise dieses Volkes nieder. So erfuhren wir durch ihn, daß die Germanen keinen Privatgrundbesitz kannten. Das Ackerland gehörte allen Mitgliedern der verschiedenen Stämme, die einen je weils genügenden Landstreifen von den einzelnen Fürsten angewiesen bekamen. Der Grund war leicht erkennbar: niemand sollte gierig auf das Gut des Nächsten werden, jeder aber erkennen, daß auch der Mächtigste des Stammes nicht mehr befehlen als er selber. Da die Germanen jedes Jahr an einem anderen Platz anbauen mußten, konnten sie natürlich nicht besonders gute Bauern sein, wollten es aber auch gar nicht, denn in der Hauptsache nährten sie sich ja vom Ertrag der Jagd.

über die wichtigen alle zusammen Rat. Die Volksversammlungen finden an bestimmten Tagen statt; Voll- oder Neumond gelten als besonders segensreiche Zeit.

Die Priester vertreten das Amt der Ordnungsleute. Zuerst erhält der König das Wort, aber auch einfache Krieger, die sich durch



Eine germanische Ratsversammlung

150 Jahre später als Cäsar lebte ein römischer Schriftsteller, Tacitus, der auch ein interessantes Buch über die Germanen schrieb. Unter anderem heißt es da: Wälder und Gebirge sind unbekanntes Land und werden deshalb besser vermieden, als wären sie gefährlich verboten. Die Vandalen werden stets von einem Stamm von Fürsten in Empfang genommen und dann unter die Stammesangehörigen gerecht verteilt. Allerdings hatten es die Mächtigsten in jener Zeit schon durchgeleitet, daß sie die besten Ställe bekamen.

Weiter berichtet Tacitus: Ueber minder wichtige Angelegenheiten hatten die Häuptlinge,

besondere Tapferkeit in der Schlacht auszeichneten, erhalten Gelegenheit, ihre Meinung vorzutragen. Mißfällt ein Antrag, so wird er mit Murren aufgenommen, findet er jedoch Beifall, so geben das die Versammlungsteilnehmer durch Speerwirren zu verstehen. Dieses Waffenklirren ist die ehrenvollste Art der Zustimmung.

Bei den Volksversammlungen finden auch Prozesse auf Leben und Tod statt.

Aus alledem ersieht man, daß nicht der König, sondern die freie Volksversammlung die Hauptmacht besaß, denn in ihr konnte auch über die Krönung oder Absetzung eines Königs abgestimmt werden.

Pflegt eure Muttersprache!

Viele von euch Jungen und Mädchen sind ganz bestimmt Kinder, über die sich die Eltern freuen können, weil sie stets munter, vergnügt und lebhaft sind. Und doch gibt es da eine Sache, die bei vielen von euch noch nicht ganz in Ordnung ist: die Sprache! Ist es denn unbedingt notwendig, daß man bei jedem munteren Spiel vor der Haustüre den Kameraden, wenn er nun schon mal etwas falsch machte, mit „blödes Kammel“, „dämlicher Affe“ und ähnlichen Schimpfwörtern titulierte? Abgesehen davon, daß sich die Tiere, wenn sie diese Schimpferei verstehen könnten, mit Recht beleidigt fühlen würden, ist es auch kein glänzendes Zeugnis eurer Selbstbeherrschung. Also: langt zuerst einmal an, die ganz

derben Ausdrücke auszumergen. Am besten wird das gehen, wenn ihr untereinander vereinbart, daß von nun an keiner mehr den anderen einen „dummen Esel“, oder ähnlich nennen darf. Glaubt es: diese Ausdrücke sind häßlich und wirklich unschädlich.

Wenn ihr dann ohne diese Schimpfwörter auskommt, und das geht schneller, als ihr denkt, wird es euch schon leichter fallen, statt des „Kee“ ein „Rein“ und statt eines „Hunn?“ ein „Wie bitte?“ zu sagen.

Es sind dies keine schweren Sünden, die zu befechten sind. Aber trotzdem: schon klingt das Schimpfen niemals und läßt sich doch mit ein wenig gutem Willen bald beseitigen.

Wir bauen uns ein Windrad!

Zur Herstellung dieses lustigen Spielschrecks braucht man eigentlich nur ein Stück festes Karton in den Ausmaßen von 15 : 20 Zenti-

metern. Auf diesen Karton zeichnet man 2 konzentrische Kreise (also 2 Kreise mit demselben Mittelpunkt), sodas ein Kreisring von etwa 2,5 Zentimeter Breite entsteht; der äußere Kreis muß einen Durchmesser von etwa 15 Zentimetern besitzen. In den inneren Kreis wird ein Zwölfsfeld gezeichnet. Nun wird die Pappe mit einem scharfen Messer in den Durchmessern aufgeschnitten, während man die Seiten des Zwölfsfelds nur leicht ritzt und jedes Dreieck einmal nach innen, einmal nach außen knickt. (Die auf unserer Abbildung schraffierten Dreiecke nach links, die anderen, weißen nach rechts knicken!) Statt eines Zwölfsfelds kann man ein Achteck oder auch ein Sechseck in den Kreis zeichnen.

Falls ihr nun zum Schluß das so entstandene Windrad in lustigen Farben bunt bemalt, werdet ihr eure helle Freude haben, wenn es sich, im Wind rollend, lustig dreht.



metern. Auf diesen Karton zeichnet man 2 konzentrische Kreise (also 2 Kreise mit demselben Mittelpunkt), sodas ein Kreisring von etwa 2,5 Zentimeter Breite entsteht.

Der Jähzorn

Ein junger Schäfer hütete eines Tages seine Schafe. Er sah nahe bei einem Abgrund unter einem alten Baum und schlief bald ein, weil die Sonne gar zu heiß vom Himmel herniederbrannte. So sah er denn also mit herabhängendem Kopf am Baumstamm. Ein Bod, der zufällig an diesem Baum vorbeikam, nahm an, der andere fordere ihn zu einem Zweikampf heraus, ging einige Schritte zurück, nahm dann einen tüchtigen Anlauf und versetzte dem schlafenden Schäfer einen gewaltigen Stoß, der auch einen Toten hätte erwecken können. Voller Wut packte der junge Hirte nun den Bod mit beiden Fäusten und schleuderte ihn in den Abgrund. Die in der Nähe weidenden Schafe jedoch bekamen sich nicht lange,

sondern legten dem Leutnant in langen Sprüngen nach — hinein in die Tiefe...

Unter Schälern aber rannte voller Jammer die Haare zu spät bereute er seinen Jähzorn.

Wandersehnsucht

Heut hielt ich's vor Sehnsucht nicht länger aus. Ganz in der Frühe, mit Känzel und Steden Schritt ich beflügelt zum Tor hinaus, Vorüber an blühenden Weißdornheiden, Vorüber an schimmernden Gärten Pracht, An grünen Hängen und sprossenden Wiesen. Die Quelle sprang aus dem Felsen schacht Und plauderte froh im Bergunterfließen.

Und als mich der knospende umspann Und der Rufus rief, bald bald ferne, Stimmt' ich ein lustiges an; Singen und wandern tu' ich gerne. Unter dem lenzrischen Wäldchen Schritt ich dahin auf den moosigen Steigen, Immer dem Lenz und dem Lenzlein nach, Sagen die Finken so hell in den Zweigen,

Schlug mir so heilig das Herz in der Brust, Und der Himmel stand rosig in Flammen. Vorherder Frühling und Wanderlust, Sie gehören nun einmal zusammen.

S. Ehrlich

Im WALD und auf der HEIDEN

UNFÄLLE auf der Jagd

Es geht wohl kein Jahr vorüber, in dem man nicht von Unfällen, tödlichen und minder tragisch verlaufenden, berichten hört. Unfälle ereignen sich am meisten auf Treibjagden, weil auf diesen stets einige minder erfahrene Neulinge mitmachen, die schon oft in ihrer Verwirrung das Ergebnis einer Jagd fraglich werden lassen und schließlich auch mal einen Treiber für einen Hirsch halten.

Es muß immer wieder betont werden: Die einzige sichere, absolute sichere Maßnahme, um Jagdunfälle namentlich kurz vor oder nach der Jagd zu verhindern, besteht darin, das Gewehr nicht etwa zu sichern, sondern zu entladen. Selbst geladene Hühner können, wenn der Jäger einmal feuert, auf eine Schelle oder eine Wurzel stoßen, sich selbst entladen und gleichzeitig den Schuß auslösen.

Ebenso muß vom Jagdherren streng darauf geachtet werden, daß seine Gäste bei Treibjagden auf Rotwild nicht mit der Kugel, sondern mit starkem Kehrschuss schießen. Die Kugel darf nur bei der Einzelschüsse benutzt werden!

Auch zu lange Gewehrriemen, namentlich bei kurzläufigen Waffen, den sogenannten Stutzen, dürfen nicht gelassen werden. Denn selbst, wenn das Gewehr vorschriftsmäßig, also mit der Mündung nach oben getragen wird, ist die Gefahr, daß sich der Lauf, wenn der Jäger einmal ausgleitet, unter die Schädelschale legt und der Schuß sich auslöst, nicht beseitigt. Viel gefährlicher allerdings ist es, ein Gewehr mit zu langem Riemen umgehängt zu tragen. Bedenkschüsse sind die häufigsten Folgen dieses leichtsinnigen Handelns.

den, deren Ergebnis nach ungefähr 3 Wochen in einem zweiten Abzuge besteht.

Jeder Naturfreund wird den interessantesten Bodenbrüter schon seinem langen, röhrenförmigen Schnabel erkennen können. Auf dem tragen alle Vögel einen weißen Kehlsack, der von einem dunkelbraunen, hufeisenförmigen Ring eingefaßt wird. Die Kehlsäcke der Schnepfen haben bei den männlichen Schnepfen meist hellere Färbung, die durch die großen Längs der silbergrauen Kehlsäcke hervorgehoben wird. Die weichen, leuchtenden auch silbergrauen Spitzen der Kehlsäcke sind bei den einzelnen Jahrgängen verschieden lang.

Besonders der Schnepfen eine genaue Geschlechtsbestimmung der Schnepfen für den Jäger ist erwünscht. Leider gibt es da keine genauen Anhaltspunkte. Selbst an der Behaarung der Kehlsäcke von Männchen nicht unterscheiden, denn von einem abweichende Zeichnung finden sich sowohl unter Männchen als auch Weibchen.

Geistesgegenwart

Schon oftmals rettete Schnepfen eine gefährliche Lage und demotipprechendes Handeln dem Wilde das Leben. In Situationen großer Gefahr scheint dem Beispiel das Rotwild den Menschen nicht nur nicht, nein, es sogar logar keine Mühe, um sich auf die Art vor seinem Verfolger retten zu können. So wird immer wieder berichtet, daß namentlich Schnepfentiere, wenn sie von Wölfen verfolgt werden, Meile um Meile zurücklegen, um schließlich mitten durch einen Dorfsplatz oder eine Kette Menschen zu laufen; der Wolf oder sonstige Verfolger wird in solchen Fällen immer zurückgeschlagen um, und — seine Beute gerettet.

Ebenso sehen Hasen, wenn sie von Füchsen verfolgt werden, gern auf eine noch frischere Menschenspur, weil sie genau wissen, daß die Furcht des Fuchses vor dem Menschen größer ist, als seine Gier nach einem ledernen Bissen Fleisch.

Schnepfenzeit

Der in diesem Jahre außerordentlich spät einsetzende Winter — die Hauptfalte zeigte sich eigentlich erst im Februar — letzte dem Wild, vornehmlich in Südwestdeutschland, hart zu. Durch die Witterung aber lassen sich auch in diesem Jahr die Schnepfen nicht beirren, trotzdem frühzeitig

bei uns zu erscheinen. In ein paar Wochen schon wird man des Abends, wenn die Sonne hinter den hohen Bäumen zur Rüste gegangen ist, die Schnepfen bei ihrer außergewöhnlich lebhaften Balz beobachten können. Bei geeignetem Wetter kann unter Umständen auch eine zweite Balz stattfinden.

